
Die Ersten Deutschen Sekten in
Amerika.

Die ersten deutschen Sekten in Amerika.

Von L. P. HENNIGHAUSEN.

(Schluss.)

Nur etliche Jahre nach der Auswanderung der Tunker im Jahre 1730, griffen auch die

SCHWENKFELDER

zum Wanderstabe und pilgerten sämmtlich nach dem gelobten freien Pennsylvanien. Der Gründer dieser Sekte, „Kaspar Schwenkfeld von Ossig,“ ein schlesischer Edelmann, war ein Zeitgenosse Luthers. Er hatte sich auf der Universität zu Köln den Dokortitel der Jurisprudenz und Philosophie erworben. Er stimmte mit Luther in der Lehre vom Abendmahl und menschlichen Körper Christi nicht überein. Er lehrte vielmehr, dass der Körper Christi ebenfalls göttlicher Natur sei und veröffentlichte über 80 Schriften zur Rechtfertigung dieser Lehre. Schwenkfeld wurde aus Schlesien verbannt, wanderte Jahre lang am Rhein und in Schwaben umher und starb 1561 in Ulm. Die Anhänger seiner Lehre gründeten in Schlesien mehrere Gemeinden, welche von den Protestanten sowie von den Katholiken hart bedrängt und verfolgt wurden. Im Jahre 1725 erliess Kaiser Karl VI. ein sehr strenges Edikt gegen sie. Hierdurch bedrängt verliessen sie ihre Heimat Schlesien und wanderten, mehr als 170 Familien stark, nach der Oberlausitz, wo sie in den Städten Görlitz, Herrnhut und anderen Orten freundliche Aufnahme und Schutz fanden. Sie waren sehr fleissige, brave und friedliche Leute und betrieben vorzüglich Leinweberei, aber auch andere Gewerbe und Handel. Im Jahre 1730 erhielten sie von den holländischen Wiedertäufern, an welche sie sich gewandt hatten, 6000 Gulden, um die Kosten ihrer Auswanderung nach Penasylvanien zu bestreiten. Am 29. Juli 1730 segelten 40 Familien dieser Schwenk-

felder von Plymouth ab und landeten am 5. September in Philadelphia. Die Uebrigen folgten in den Jahren 1732 und 1734. Sie standen unter der Führung ihres hochbetagten Predigers Georg Weiss, welcher 1740 starb. Bei ihrer Ankunft feierten sie ein Fest der Dankbarkeit für die göttliche Gnade und den Schutz, welchen sie genossen hatten und die Jahresfeier dieses Tages wird noch bis heute von den Nachkommen dieser Pilgerväter regelmässig beobachtet. Sie liessen sich in Berks, Mount Lebanon und Lehigh Counties nieder, betrieben zuerst hauptsächlich Ackerbau und Leinweberei, später auch Handel und Industrie. Ihr wahrhaft frommes und fleissiges Leben gewann ihnen bald die Achtung ihrer Nachbarn. Sie hielten viel auf gute Schulbildung ihrer Kinder und waren in Wissenschaft und Literatur wohl bewandert. Eine gute, gewählte Bibliothek gehörte bei ihnen zur Hauseinrichtung. Die deutsche Sprache haben sie bis auf unsere Tage beibehalten. Der kürzlich verstorbene General und frühere Gouverneur von Pennsylvanien, John H. Hartranft, war ein Mitglied dieser Sekte, sein Ahne wanderte 1734 mit Georg Weiss ein. Die Sekte zählt gegenwärtig etwa 800 Gemeindeglieder. Ein schöner Zug der Dankbarkeit war es, dass diese pennsylvanischen Schwenkfelder, als ein Amsterdamer Handlungshaus, welches zu ihrer Ueberfahrt reichlich beigesteuert hatte, später fallirte, demselben eine Unterstützung von \$3000 zusandten, und im Jahre 1816 an die Stadt Görlitz, welche im Franzosenkriege schwer gelitten hatte, die Summe von \$163 schickten, um sie unter die Armen der Stadt zu verteilen, in Erinnerung an die freundliche Aufnahme, welche die Stadt ihren Vorfahren 1726 gewährt hatte.

Ein Jahr nach den Schwenkfeldern, im Frühjahr 1735 kam der erste Trupp der grossen Missionssekte

DER HERRNHUTER

oder Mährischen Brüder (Moravian Brothers) nach N. Amerika. Es waren ihrer 10 Personen in Begleitung des ehemaligen Professors in Halle, A. G. Spangenberg, welche in Savannah, Georgia, landeten. Sie waren keine Flüchtlinge, wie alle die früheren Sekten, durch Unduldsamkeit und Härte aus ihrer Heimat vertrieben, sondern sie kamen freiwillig aus frommem Eifer, um den armen Negerklaven und den wilden Indianern

das Evangelium zu verkünden und sie zu gesitteten, gowerbthätigen Menschen heranzubilden. Die Sekte entstand, indem sich eine Zahl evangelischer Familien, welche noch der alten Hussitenlehre angingen, in den Jahren 1722 bis '25 von Mähren nach den sächsischen Gütern des Grafen Zinsendorf flüchteten, wo sie Schutz fanden und die Stadt Herrnhut bauten. Graf Zinsendorf wurde bald ein Glied und Bischof der Gemeinde. Er und seine Mitarbeiter, welche sich stark zu Spener's Ideen der Auserwählten hinneigten, gaben der Gemeinde eine neue Organisation. Sie hielten sich von der übrigen Menschheit streng abgeschlossen, gründeten kleine Ansiedelungen, worin sie nicht erlaubten, dass ein Andersgläubiger Land eigne oder selbst zur Miete wohne, ausser er fügte sich ihrer Ordnung. In ihren Ansiedelungen hatten-sie ein Bruder-, ein Schwester- und ein Witt wen-Haus, wo ledige Leute Kost und Wohnung, sowie gemeinschaftliche Bettsäle fanden. Sie hatten keine Gütergemeinschaft und beanspruchten, den allgemein evangelischen Glauben Augsburgischer Confession zu haben. Ihr grosses Streben ist und war, christliche Lehre und Glauben unter den Heiden zu verbreiten. Auf dem heidnischen Missionsfeld haben sie ihre ganze Kraft, ihre Kenntnisse und ihren fleichthum geopfert. -Nicht weniger als 2,500 Missionäre hat diese kleine Sekte seit ihrem Bestehen unter die Heiden gesandt. Bei ihrer Ankunft in Georgia kauften sie in der Nähe von Ebenezer, welches das Jahr vorher, 1734, von den vertriebenen Salzburgern gegründet worden war, 500 Acker Land am Ogeghenfluss und fünfzig Acker Land in der Stadt Savannah.

Sie bauten sofort Schulhäuser, um den Indianer- und Negerkindern Unterricht zu erteilen. Im folgenden Jahre erhielten sie eine Verstärkung von 25 Personen unter Bischof Nitschmann, und in 1738 kam ihr gelehrter Prediger P. Böhler, welcher auf der Universität Leipzig studirt hatte, und predigte den Negersklaven das Evangelium.

Die weissen Einwohner Georgia's wollten aber weder die Indianer noch ihre Sklaven zu christlichen Menschen' herangebildet sehen. Die Herrnhuter fanden dort keine freundliche Aufnahme und verliesseii deshalb alle in den Jahren 1739—40 Georgia, um sich nach Pennsylvanieii, dem Sammelplatz fast aller christlichen Sekten der Zeitperiode, zu begeben. Sie kauften

hier in Pennsylvanien in der Wildniss, in den so genannten Forks of the Delaware, 500 Acker Land und gründeten Bethlehem, welcher Name dem Ort von Graf Zinsendorf gegeben wurde, der zur Zeit auf einer Missionstour sich hier befand. Bethlehem wurde bald und ist noch bis zum heutigen Tage berühmt durch seine Schulen und höhere Büdungsaustalten. Es wurde in Amerika, wie Herrnhut in Europa, der Ausgangspunkt aller späteren Missionsunternehmen der Herrnhuter. In den nächsten zwanzig Jahren wanderten zwischen 700 und 800 Glieder dieser Sekte hier ein. Im Jahre 1742 legten sie Nazareth und später Litiz in Pennsylvanien an. Im Jahre 1753 kauften sie an den Yadkin und Dan Flüssen in Nord Carolina 70,000 Acker Land und begründeten in 1753 daselbst die Städte Bethanien und bald darauf Salem. Es war hier, wo die Herrnhuter im Jahre 1811 die ersten Baumwollenspinnereien im Süden anlegten. 1776 gründeten sie Hope, Warren County, New Jersey. In diesen sechs Ansiedelungen herrschte die deutsche Sprache und deutsche Sitte und Gebräuche bis in die Mitte unseres Jahrhundert. In den Jahren 1844—1856 trat eine bedeutende Veränderung in diesen deutsch-amerikanischen Herrnhuter -Ansiedlungen ein. Die frühere Abgeschlossenheit von der übrigen Welt wurde aufgehoben. Es wurde von da an, wie in anderen Städten, einem Jeden erlaubt sich in der Ansiedlung niederzulassen, und die Städte nahmen bald einen blühenden Aufschwung in Fabrik- und Gewerbthätigkeit, ohne den Ruhm ihrer Büdungsaustalten zu schmälern. Es liegt mit in der Aufgabe dieser Skizze, in gedrängter Kürze auch die Erfolge der Herrnhuter Missionäre zu erwähnen, welche die Christenlehre nach germanischer Auffassung, verbunden mit deutscher Sprache, Sitten und Cultur unter den wilden Ureinwohnern des Landes zu verbreiten suchten. Nach, den Tagebüchern, Berichten und theilweisen Erfolgen dieser Missionäre zu urtheilen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass, wenn ihre Culturarbeit nicht durch die Feindschaft und blutigen Kriege ihrer weissen Rassegenossen gehindert und zerstört worden wäre, eine christliche deutsch-indianische Nation sich in Nord-Amerika gebildet hätte.

Bethlehem lag bei seiner Gründung tief im Indianergebiet, etwa 40 Meilen von der nächsten grösseren weissen Ansiedlung

entfernt. Man baute sofort hier und im folgenden Jahre in Nazareth Schulhäuser für den Unterricht der Indianer und Neger. Zu gleicher Zeit (1740) baute ihr Missionär Christian Rauch in Schekomoko, östlich vom Hudson in New York eine Schule und taufte in einem Jahre 63 Indianer, David Zeisberger begab sich 1745 in die berühmte Hauptstadt der Irokesen in N. Y., um ihre Sprache zu erlernen und ihnen das Evangelium zu predigen. Er wurde freundlich empfangen und als Glied ihres Stammes aufgenommen. 1751 wanderte er nach Onandaga, N. Y., und wurde dort von einem weissen Rumverkäufer schrecklich misshandelt. Im Jahre 1765 gründete er eine Indianergemeinde zu Goschoking am Alleghanny Flusse nicht weit von der Westgrenze Pennsylvaniens. Diese Gemeinde wandte sich im Jahre 1770 weiter westlich, wo sie am Beaver Flusse, 20 Meilen von dessen Mündung in den Ohio, das Städtchen Friedensdorf anlegten. Die mutigen Missionäre Post und Heckewelder, waren unterdessen weit nach Ohio, damals französischen Gebieten vorgedrungen, und hatten versucht, Missionsanstalten unter den Tuscaroras im heutigen Stark County von Ohio zu gründen. Die christlichen Indianer in Friedensdorf wurden von ihren weissen Nachbarn viel bedrängt und folgten deshalb der Einladung der ihnen befreundeten Delawaren und Mingos, sich am Tuscarora Fluss in Ohio niederzulassen. Sie bauten dort 1772 das Dorf „Schönbrunn.“ Ihre Aeltesten waren D. Zeisberger, Joh. Ettwein und Heckewelder. Im nächsten Frühjahr siedelten die bekehrten Indianer vom Susquehanna, in die Nähe nach dem oberen Muskingum und gründeten „Gnadenhütten“ und „Salem.“ Ersteres unter der geistlichen Leitung des Bruders Johannes Roth und letzteres unter Bruder Gottlieb Sensemann. In der Führung der Gemeindeangelegenheiten wurden die Missionäre von solchen Indianern unterstützt, welche durch frommen christlichen Wandel und geistige Begabung sich ausgezeichnet hatten und den Namen „Nationalhelfer“ führten.

Im Jahre 1776 wurde noch das Dorf Lichtenau gegründet. Diese 4 deutschen Indianerdörfer oder Städte lagen, je etwa 5 Meilen von einander entfernt, in dem fruchtbaren Muskingum-Thale und seinen Nebenflüssen. In Schönbrunn und Salem wohnten die Delawaren und in Gnadenhütten und Liglitenau die Mohawks. Die Missionäre hatten ihre Familien bei sich

und Joh. Ludwig Roth, Johanna Maria Heckewelder und Christian D. Scensemman, Kinder der Missionäre, waren die ersten weissen Kinder, welche in Ohio geboren wurden. Unter der Leitung ihrer Aeltesten und mit Hülfe der „Nationalhelfer“ wurde nun tüchtig gearbeitet. In wenigen Jahren besaßen diese Ansiedlungen einen Wohlstand an Feldbau, Viehzucht und Gewerthätigkeit und waren Muster von Reinlichkeit und Gesittung. In allen Handwerken wurden die Indianer unterrichtet und erwiesen sich als geschickte Schüler. Selbst an Künstlern, Instrumentenmachern und Musikanten fehlte es nicht unter ihnen. Ihre Taufnamen waren deutsch: sie wurden Conrad, Anton, Christian, Anna, Katharina, Kosina, Maria u. s. w. genannt. Ihre Kirchenlieder wurden fast alle in deutscher Sprache gesungen, und der Unterricht wie die Predigten wurden hauptsächlich in deutscher Sprache abgehalten. Zeisberger liess in Philadelphia ein „Buchstabier und Lesebuch“ in der Delaware-Sprache drucken. Ihre Gemeinde-Ordnung und Gesetze wurden von den Aeltesten in Berathung mit den Nationalhelfern angenommen und jedes Jahr öffentlich in der Gemeindeversammlung verlesen. Die umwohnenden Indianer gewannen die Hermhuter lieb, tiefer Friede herrschte unter ihnen und alles deutete auf eine blühende Zukunft des Unternehmens. Da erklärten sich die sechs Nationen in dem Unabhängigkeits-Krieg auf die Seite der Engländer und verlangten von den deutsch-christlichen Indianern, sie sollten sich ihnen anschliessen. Dieses weigerten sie sich zu thun, standen aber dadurch dennoch bei den östlich wohnenden Weissen in dem unbegründeten Verdacht, Spione und heimliche Helfer der feindlichen Indianer zu sein, Sie waren nun von beiden Seiten bedroht. Da erschien am 16. August 1781 der Wyandot Halb, König von Sandusky, mit mehr als 300 Kriegern, worunter eine Anzahl Delawaren und einige Shawau, Chipeways- und Tawas-Krieger. Unter ihren Anführern waren auch ein englischer Capitän und etliche Franzosen. Sie gaben vor die christlichen Indianer von der ihnen drohenden Vernichtung durch die Weissen zu erretten und sie in Sicherheit nach Sandusky zu geleiten, wo sie alte im vorigen Kriege zerstörte Indianerdörfer als Wohnsitze einnehmen sollten.

Die Missionäre weigerten sich der Aufforderung Folge zu leisten, und da die christlichen Indianer nicht ohne dieselben

mitgehen wollten, nahm man die Missionäre und deren Frauen gefangen und fing an zu plündern. Da ergaben sich die Missionäre in ihr Schicksal und versprachen mitzugehen. Sie wurden darauf wieder in Freiheit gesetzt um am 11. September 1781 brachen sämtliche christliche Indianer mit ihren Aeltesten auf und langten nach einem sehr beschwerlichen Marsch von 21 Tagen in Sandusky an, wo ihnen eine verlassene Indianerstadt zum Wohnplatz angewiesen wurde.

Während des kommenden Winters trat Hungersnot ein und im Februar 1782 zogen etwa 150 derselben, Männer, Frauen und Kinder nach den verlassenen Dörfern zurück um den auf den Feldern gebliebenen Mais zu ernten und nach ihrer neuen Stadt zu tragen. Die Wyandots, unter ihrem Häuptling Gioty, hatten mittlerweile unter den weissen Grenzansiedlungen von Pennsylvanien grosse Verwüstungen angerichtet, und böswillige Menschen sprengten das Gerücht aus, dass die christlichen Indianer dabei betheilig gewesen seien. Es wurde deshalb von den Grenzern beschlossen, die deutschen Indianerdörfer zu zerstören. Oberst David Williamson von Pittsburg zog deshalb Anfangs März an der Spitze einer Schaar Freiwilliger nach diesen Dörfern, wo er am 5. März in Gnadenhütten anlangte. Hier waren die dahin gesandten christlichen Indianer eben mit ihrer Arbeit des Einheimsens von Mais fertig und im Begriff nach Sandusky aufzubrechen. Sie theilten den Indianern freundlich mit, dass sie gekommen seien, um sie gegen die mörderischen Wyandots in Schutz zu nehmen und sie nach Fort Pitt zu bringen. Die Indianer bereiteten nun für die Weissen ein Frühstück, stellten ihre Waffen bei Seite, packten ihre Sachen um nach Fort Pitt zu ziehen und sandten nach Salem, um die dortigen Brüder zu holen, den Zug nach Fort Smith mitzumachen. Bei der Ankunft der Brüder von Salem in Gnadenhütten, warfen die Weissen ihre heuchlerische Maske ab und ergriffen und fesselten die Indianer; dann trieb man die armen Gefangenen wie eine Heerde Schaaf in zwei grosse Scheunen. Die Männer in eine und die Frauen und Kinder in die andere. Hierauf hielt die weisse Mordbande eine kurze Berathung und beschloss, alle die Gefangenen hinzuschlachten.

Die Indianer hatten in den Mienen ihrer Wächter bereits ihr Schicksal gelesen, und als die Ungeheuer hereintraten, um ihre Blutarbeit zu beginnen, baten sie um eine kurze Frist,

sich zum Tode vorzubereiten. Nach langem Zögern gewährte man diese Bitte. Mahei, eine hochherzige Indianer-Frau, die fertig deutsch und englisch sprach, warf sich Williamson zu Fassen und flehte ihn an bei Allem, was ihm heilig sei, doch Gnade zu üben. Das Scheusal stiess sie mit kalten Worten zurück. Da stimmten die Gefangenen eine von Zeisbergers Gnadenhymnen an und erwarteten ruhig den Tod. Als ihr Gesang verhallt war, zog einer der Mordbuben das Wams aus und streifte die Hemdsärmel auf. Dann ergriff er eine bereit liegende Keule und erschlug Judith, eine achtzigjährige fromme Greisin, und der Reihe nach dreizehn andere mit gefalteten Händen auf den Knien liegende Frauen, dann reichte er die Keule einem ändern Blutgesellen, der die Arbeit des Todschlagens der Frauen und Kinder fortsetzte. In dem ändern Schlachthause wurden die Männer ebenso widerstandslos hingemetzelt. Alle Toten wurden darauf skalpirt. Dreiundneunzig unschuldige Menschen wurden auf diese Weise hingemordet. Nur zwei, ein Knabe, welcher sich im Keller versteckt hatte, und ein anderer, welcher, obgleich skalpirt, sich wieder erholte, entkamen während der Dunkelheit der Nacht.

Die Mörderbaude zog nun jubelnd mit den Skalpen der Ermordeten in Pittsburg ein und Keiner wurde wegen dieser grauenvollen entsetzlichen Mordthat, die in der Geschichte ihres Gleichen sucht, vor Gericht gestellt oder irgendwie belästigt. Dass nach dieser Schlächtereie das Christenthum unter den Indianern wenig Fortschritte machte, ist erklärlich.

Die Herruhuter Missionäre waren nach wie vor unablässig um ihre rothen Brüder bemüht, aber es war unmöglich, dass nach dem Geschehenen die frühere Zuversicht zu dem Friedensevangelium wieder Wurzel fassen konnte. Zeisberger zog nun mit einer ganz kleinen Indianerschaar, die ihm treu geblieben war, nach Norden und gründete am St. Clair See in Michigan „Neu Gnaden hütten,“ wo er drei Jahre wirkte.

Mittlerweile gab der amerikanische Congress als eine geringe Sühne für die schreckliche Schandthat in Gnadenhütten den Brüdern ein Geschenk von 10,000 Acker, am Tuscarawas gelegen, mit der Einladung, dorthin zurückzukehren. Zeisberger fuhr nun mit seinen Getreuen zurück über den Erie See, musste sich zeitweilig in der Nähe der jetzigen Stadt Cleveland aufhalten und einen Wohnort bauen, welchen sie „Pilgerruh“ nannten

und wo sie säeten und ernteten, um dann weiter zu ziehen. Er zog dann weiter, wurde aber wieder in Erie County in Ohio durch die feindlichen Indianer aufgehalten und baute dort das Dorf „Neu-Salem.“ Er errichtete hier drei Elementarschulen für die Indianer und übersetzte Lieder und biblische Geschichten in die Delaware-Sprache. Der Krieg entbrannte von Neuem und um einem zweiten Gnadenhüttenblutbad zu entgehen, zog Zeisberger mit seinen christlichen Indianern nach Canada; hier fanden sie Schutz und Unterstützung. Erst in 1789 wagte der greise Missionär, jetzt 77 Jahre alt, mit einem Theil seiner Gemeinde nach dem Tuscarawasthal zurückzukehren. Er starb 1808 im Alter von 87 Jahren und 7 Monaten, umringt und tief betrauert von seinen getreuen Indianern. Er hat im Ganzen zwanzig Werke in mehreren Dialekten der Indianer geschrieben, von denen sechs im Druck erschienen sind, und hat im Ganzen dreizehn deutsch-christliche Indianerdörfer nacheinander in der Wildniss gebaut.

Im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts entstand in einer deutschen Ansiedlung in Süd-Carolina eine Sekte durch einen Wahnwitzigen Namens Weber. Er gab an, Jesus Christus zu sein, seine Frau gab er für die Jungfrau Maria und einen dritten für den heiligen Geist aus. Es fehlte ihm noch der Teufel und nach kurzer Zeit gelang es ihm, einen armen geistesschwachen Menschen zu überreden, diese Rolle zu übernehmen. Weber bekam nun ziemlichen Anhang und verordnete, dass der Teufel in einer dunklen Höhle angekettet werde. Endlich befahl er, der Teufel müsse aus der Welt. Der arme Teufel wurde nun aus der Höhle geholt, in ein Federbett gelegt und mit Kissen und Decken umhüllt, worauf etliche Fromme sich auf ihn setzten und ihn würgten, bis er erstickte. Die Leiche wurde auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Die Wahnwitzigen wurden von der Gerichtsbehörde verhaftet und Weber in Charleston gehängt. Seine Frau und seine Jünger wurden vom Gouverneur begnadigt.

Die bedeutendste deutsche Sekte, welche je in Amerika gegründet wurde, sind

DIE VEREINIGTEN BRÜDER IN CHRISTO,
in Baltimore gewöhnlich die Otterbeins-Kirche genannt. Otterbeins Absicht war nicht und auch glaubte er nicht, eine neue

Kirchengemeinde zu gründen, sondern die alten protestantischen Kirchen zu verbinden, und doch entstand daraus eine neue, scharf begrenzte Kirche, welche die grössten Erfolge aufzuweisen hat. Philipp Wilhelm Otterbein wurde 1726 in Dillenburg, Nassau, geboren. Er stammte aus einer angesehenen Predigerfamilie und erhielt eine vortreffliche Erziehung. Er war in den alten Sprachen, Naturwissenschaften und in der Philosophie gut bewandert. In seinem 23. Jahre wurde er Prediger der reformirten Gemeinde seiner Vaterstadt. Im Jahre 1752 folgte er dem Ruf der reformirten Synode zu Holland und erhielt an der reformirten Gemeinde zu Lancaster seine erste Stelle als Prediger in Amerika.

Im Jahre 1758 verliess er Lancaster und ging nach Tulehocken, von da 1760 einem Ruf folgend nach Frederick, Maryland, 1765 nach York, Pennsylvanien, und 1774 nach Baltimore, wo er den Rest seines Lebens verblieb und im Jahre 1813 hochgeachtet und beliebt im Alter von 87 Jahren starb. Er war ein körperlich schöner Mann, über sechs Fuss hoch, hatte eine ungewöhnlich hohe Stirn und glänzend blaue Augen. Der Name „Vereinigte Brüder in Christo“ wurde erst 1805 angenommen. Der Aufschwung dieser Kirchengemeinden ist ein ausserordentlicher gewesen. Vor 35 Jahren gab es in denselben noch keinen englischen Prediger. Damals zählte man im Ganzen 14 Geistliche, jetzt mehr als 2000, damals nur eine Konferenz, jetzt 50, darunter eine je in Deutschland, Canada und Afrika, und die Gemeinschaft zählt etwa im Ganzen 160,000 Glieder. Die Mutterkirche dieser grossen Sekte, von welcher Alles dieses ausgegangen ist, befindet sich in Baltimore, und es wird in derselben noch jetzt nach nahe 125 Jahren ihres Bestehens in deutscher Sprache gepredigt. Nach dem Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges, 1776, hörte die deutsche Einwanderung für die Zeitperiode von vierzig Jahren fast gänzlich auf.

Die deutsch-französischen Kriege, welche etliche Jahre nach der Beendigung des Unabhängigkeits-Krieges ihren Anfang nahmen und mit der Schlacht von Waterloo 1815 endeten, hatten, gegen die gewöhnliche Annahme, dass langwierige Kriege die Auswanderung fördern, zur Folge, dass die Auswanderung gänzlich stockte und erst 1817 wieder in's Leben

trat. Dieses ist die grosse Lücke in der Entwicklung des Deutschthums in den Vereinigten Staaten und es gewann dadurch die english-irische Einwanderung zeitweilig einen grossen Vorsprung. Mehr jedoch war die während dieser Periode eingetretene, fast gänzliche *geistige* Trennung von dem alten Vaterlande dem Deutschthum dahier nachtheilig. Von der grossem geistigen Bewegung Deutschlands, welche durch Lessing, Herder, Klopstock, Schiller, Goethe und Andere hervorgerufen wurde, fand sich die hiesige deutsche Bevölkerung nicht berührt. Es kamen nicht mehr wie früher Geistliche und Gelehrte, auf deutschen Universitäten herangebildet, über das Meer, um hier den Kindern ihres Volkes als Führer und Lehrer zu dienen. Selbst der früher so emsig betriebene Briefwechsel, welchem wir so viele historische Kunde verdanken, hatte gänzlich aufgehört. So kam es, dass die grosse deutsche Bevölkerung, welche an den östlichen Abhängen des Apalachien-Gebirges von Süd-Carolina bis nach New-York sich erstreckte, vom Vaterland geistig und physisch getrennt in einer besondern Geistesrichtung sich weiter entwickelte. Der Ideengang, Gedankenausdruck und der beibehaltene alterthümliche Dialekt, waren dem nach 1817 einwandernden Deutschen, welcher von der modernen deutschen Geistesrichtung angehaucht war, befremdlich. Er bespöttelte und bewitzelte die nach seiner Ansicht veraltete Denk- und Handlungsweise der alten Deutsch-Amerikaner. Dadurch entstand leider eine Kluft zwischen den sogenannten Pennsylvanisch-Deutschen und den späteren amerikanischen Deutschen, welche bis heute noch nicht geebnet ist, und vielen für das hiesige Deutschthum gemeinnützigen Bestrebungen hinderlich wurde. Es kamen nach dem Unabhängigkeits-Krieg noch andere deutsche Sekten nach Amerika, worunter besonders die communistischen, wie „Rappisten“, „Amanisten“ u. a., das meiste Interesse erregt haben. Sie gelaugten jedoch nicht zu der Bedeutung der Mennoiten, Tunker, Herrenhuter, Siebentäger und Schwenkfelder.
